



Rewind

Das **wöchentliche Magazin** für Apple- und Technikfans

Yes, we Change!

Praxistest: Olympus OM-D E-M1



Mac Pro To Go

Neuer Mac Pro jetzt verfügbar



Top-Five der Redaktion

Hier finden Sie die fünf Produkte, die es der Redaktion besonders angetan haben. Die Reihenfolge der Fünf ist absteigend nach Ausgabennummer sortiert. Es handelt sich zumeist um Produkte, die innerhalb der letzten 6-12 Monate getestet wurden. Wird die Liste durch ein neues Produkt ergänzt, fällt das unterste aus der Liste heraus, ist damit aber natürlich nicht weniger geschätzt, als zuvor. Im [Rewind-Archiv](#) finden Sie die Ausgabe mit dem jeweiligen Test.

Bezeichnung	Bild	Test in Ausgabe
Olympus OM-D E-M1 (Shop) (Referenz: CSC)		411
Meridian Prime Headphone Amplifier (Referenz: Kopfhörerverstärker)		410
B&W P7 (Shop) (Referenz: geschlossene, mobiltaugliche Kopfhörer)		405
Lupine Betty TL2 S (Shop)		402
Anker Uspeed USB 3.0 10-Port Hub (Shop)		385

Liebe Leser

Kurz vor Weihnachten hier noch mal eine Rewind mit einem sehr ausführlichen Testbericht, der Ihnen das Warten auf's Christkind hoffentlich ein wenig verkürzt. In der nächste Woche erscheinenden letzten Ausgabe für 2013 gibt es dann wieder wie gewohnt eine Übersicht aller Testberichte des Jahres. Ich danke allen Lesern für Ihre Treue sowie allen Herstellern, Vertrieben und Händlern für Ihre zahlreichen inspirierenden Produkte und wünsche allen ein besinnliches Weihnachtsfest.

Frank Borowski
alias sonorman



INHALT

Praxistest: Olympus OM-D E-M1	3
Tools, Utilities & Stuff.....	23
Buffalo: Externe Thunderbolt SSD im Doppelpack.....	23
Arcam airDAC: Airplay-Wandler für höhere Ansprüche	24
Technisat: Desktop-Lautsprecher im schlichten Gewand	24
booq: Messenger XXL	25
Canon Pixma MX725: Neuer Multifunktionsdrucker	26
Apple: Mac Pro To Go	27
Bilder der Woche	28
Impressum	29



Yes, we Change!

Praxistest: Olympus OM-D E-M1 spiegellose Systemkamera

(son)

KOMPAKT

Marke.....**Olympus**

Bezeichnung.....**OM-D E-M1 (Shop)**

Art.....CSC

Empf. Preis (€).....1.499 / 2.199 (Kit)

Verfügbarkeit.....sofort

Olympus Kameras gehörten schon immer zu den feinsten Werkzeugen für die Fotografie, doch mit der Einführung des Four-Thirds Sensorformats für digitale Spiegelreflexkameras im Herbst 2003 (Olympus E-1) – also vor ziemlich genau 10 Jahren – konnte ich mich lange Zeit überhaupt nicht anfreunden. Die damalige Sensortechnik war einfach noch nicht so weit, dass die theoretischen Vorteile des Systems mich von SLRs mit APS-C oder Vollformatsensor hätte abbringen können. Kameras und Objektiv waren nicht so viel kleiner und leichter, um in irgend einer Weise die Nachteile, wie zu hohes Rau-

schen, aufwiegen zu können. Daher bin ich lange davon ausgegangen, dass Four Thirds irgendwann wieder von der Bildfläche verschwinden würde. Vielleicht wäre es auch so gekommen, hätten die Systementwickler (Ursprünglich Olympus und Kodak, später Olympus und Panasonic) nicht im Jahr 2008 die Weiterentwicklung Micro Four Thirds vorgestellt und damit die Karten neu gemischt.

Einer der Schwachpunkte von Four Thirds war, dass es für Klappspiegelkameras entwickelt wurde und ein entsprechend großes Aufgemaß für die Objektiv erforderte, was der Verkleinerung der Optiken Grenzen auferlegte. Micro Four Thirds hingegen ist voll auf spiegellose Systemkameras ausgelegt, wodurch sich

der Abstand zwischen Objektiv und Sensor deutlich verringern ließ (von 40 auf 20 mm). Außerdem wurde der Durchmesser des Objektivanschlusses von 50 auf 44 mm verringert. Damit waren Tür und Tor geöffnet, um endlich Kameras und vor allem

Objektive bauen zu können, die wirklich spürbar kleiner und leichter sind, als die der Konkurrenz mit APS-C oder Vollformat.

In Rewind 131 (August 2008) schrieb ich über die Vorstellung des Micro-FT-Systems: *"Mit Micro Four Thirds haben Olympus und Panasonic die Basis für ein deutlich brauchbareres, ausbaufähigeres und vor allem offenes System in dieser Klasse geschaffen, für das auch andere Hersteller Objektiv entwickeln können. Kompaktkameras mit Wechselobjektiven werden somit endlich Realität. [...] Wenn Olympus und Panasonic alles richtig machen, wird der Verbraucher künftig nicht mehr vor der schwierigen Entscheidung stehen, starke Qualitätseinbußen in Kauf zu nehmen, nur um ein kompaktes System zu haben. [...] FourThirds als SLR-System bleibt für mich subopti-*



mal. In *Micro Four Thirds* sehe ich jedoch, was FT von Anfang an hätte sein können: das fehlende Glied zwischen Kompaktkamera und Spiegelreflex.“

Erfreulicherweise lag ich mit meiner damaligen Einschätzung goldrichtig. Panasonic hat mit der Lumix DMC-G-Serie (erste MFT-Kamera war in 2008 die DMC-G1) großen Erfolg und Olympus etwas später mit der Pen-Serie (E-P1, siehe Rewind 177, Juni 2009) ebenso. Doch auch die ersten MFT-Kameras waren für eingefleischte SLR-User (wie mich) noch lange kein Grund, zu Olympus oder Panasonic zu schießen. Ein Nachteil des Systems blieb nämlich der mangels Spiegel nicht mehr vorhandene TTL-Sucher. Die elektronischen Sucher (Electronic View Finder, kurz EVF) waren Anfangs noch viel zu klein, grobpixelig, zu wenig farbecht, zu träge und viel zu kontrastschwach, um einen guten optischen Sucher ersetzen zu können. Doch auch auf diesem Gebiet hat die Technik enorme Fortschritte gemacht und so sind die besten heutigen EVFs – wie der in der E-M1 – auf einem Niveau angekommen, das selbst eingefleischten Verfechtern optischer Sucher in den allermeisten Situationen genügen dürfte. Zudem haben sie Vorteile, die

kein optischer Sucher bieten kann, wie etwa die aufgenommenen Bilder und Videos darin zu betrachten, das Menü darüber wiederzugeben, oder hilfreiche Einblendungen wie das Histogramm zu ermöglichen.

Neben dem Sucher hat sich mittlerweile auch das Objektivangebot speziell für MFT stark weiterentwickelt und bietet heute unter allen spiegellosen Kamerasystemen die mit Abstand größte Auswahl.

Enorme Fortschritte in der Sensortechnik führten außerdem dazu, dass der Größennachteil (FT hat nur ungefähr ein Viertel der Sensorfläche wie Vollformat) keine dramatischen Nachteile bei der Bildqualität mehr bedeutet. Was ich damals zu Four Thirds schrieb, etwa, dass der Signal-/Rauschabstand von kleineren Sensoren bei gleicher Auflösung immer im Nachteil gegenüber größerflächigeren Bildsensoren sein wird,

gilt nach wie vor und daran wird sich auch nichts ändern. Aber das allgemeine Niveau ist heute so hoch, dass auch anspruchsvolle Hobby- und Berufsfotografen immer öfter die Vorteile der kleineren MFT-Systeme nutzen.

Und last but not least ist auch die AF-Technik in CSCs dank sehr schneller Kontrastmessmethoden und Phasensensoren auf der Bildsensorebene heute auf Augenhöhe mit den meisten Top-SLRs. In manchen Bereichen (Single-AF) überflügeln sie diese sogar teilweise, in anderen (C-AF, Motivverfolgung) sind sie zumindest nah dran.

Für mich war ungefähr seit der Vorstellung von *Micro Four Thirds*, oder spätestens mit den ersten hochwertigen CSC in der APS-C-Klasse, klar, dass die Tage der Spiegelreflexkameras gezählt sind. Alle SLRs schleppen Elektronik und Mechanik mit sich herum, die aus technischer Sicht eher einen Pferdefuß darstellen. Spiegelmechanik ist laut, kann nicht beliebig schnell sein und verschleißt mit der Zeit. Kein Spiegelsystem zu haben ist daher besser, als das beste Spiegelsystem in einer Top-SLR. Durch den Wegfall des Spiegels bei CSCs entfällt auch



Small Block vs. Big Block:

Der Eindruck täuscht nicht. Die Nikon D4 ist ein wahrer Goliath im Vergleich zur E-M1.



die Notwendigkeit für separate AF-Sensoren, die in SLRs meistens unterhalb des Bildsensors sitzen und über ein kompliziertes Spiegel-/Optiksystem belichtet werden müssen, was wiederum eine mögliche Fehlerquelle darstellt. Die Belichtung kann bei CSCs direkt vom Bildsensor ermittelt werden, anstatt von einem Extra-Chip, der meist im Prismenhöcker von SLRs sitzt.

Einen letzten mechanischen Anachronismus tragen aber auch die meisten CSCs noch mit sich herum, nämlich den mechanischen Schlitzverschluss. Bisher wurden in CSCs zumeist einfachere Bauteile dieser Art verwendet, die nicht mehr, als 1/2000 oder 1/4000s als kürzeste Verschlusszeit zuließen. Die E-M1 ist (zusammen mit der Panasonic GX7) eine der ersten CSCs, die 1/8000s ermöglichen. Alle Four Thirds-Kameras haben meines Wissens aber noch mechanische Schlitzverschlüsse, die sowohl den ersten als auch den zweiten Vorhang mechanisch ablaufen lassen. In einigen SLRs findet man heute Verschlussvarianten, bei denen der erste Verschlussvorhang vollelektronisch über den Sensor abläuft. Das hat den Vorteil, dass der erste Vorhang nicht gegen seinen

Endpunkt knallt und damit Vibrationen verursacht, die in leichter Unschärfe resultieren können – selbst beim Fotografieren vom Stativ. Die einzige Ausnahme bei Four Thirds ist die neue superkompakte Panasonic GM1, die einen mechanischen Verschluss mit Schrittmotor statt Federmechanismus bietet, und deren erster Verschlussvorhang elektronisch abläuft. Das hat teilweise aber noch Nachteile, wie nicht besonders kurze Blitz-Synchronzeiten.

Der Trend geht unaufhaltsam in Richtung vollelektronischer Verschlussvarianten und speziell zum Global Shutter, wobei der Bildsensor

komplett den Part des Schlitzverschlusses übernimmt und nicht kontinuierlich von oben nach unten abläuft, sondern die gesamte Sensorfläche auf einen Schlag komplett belichtet. Dadurch wird dann auch der kuriose **Rolling-Shutter-Effekt** ausgemerzt, der beispielsweise Bilder von bizarr verzerrten Propellern erzeugt. Sony hat kürzlich einen ersten CMOS-Sensor mit sogenanntem Global Shutter in Full-HD-Videoauflösung vorgestellt, den IMX174. Hier ein **Video** mit weiteren Details.

Die E-M1 bietet leider noch gar keine elektronische Verschlussoption, aber z.B. die Panasonic GX7 kann

wahlweise – mit gewissen funktionalen Beschränkungen – auch völlig lautlos auslösen und die Nikon 1 und die Panasonic GM1 bieten damit sogar Verschlusszeiten bis 1/16.000s. In einigen Jahren wird die Notwendigkeit, einen mechanischen Verschluss einzubauen, wahrscheinlich komplett wegfallen – sofern keine anderen Nachteile damit mehr einher gehen. Übrigens müssten all diese weggefallenen mechanischen Bauteile nach Adam Riese die Kameras deutlich billiger machen, als vergleichbare SLRs, was jedoch nicht der Fall ist – aber das ist wieder ein anderes Thema.

Nachdem ich nun einige Jahre auf den Zeitpunkt gewartet habe, an dem ich mich aus der Spiegelreflexwelt verabschieden könnte, ist dieser mit der Olympus OM-D E-M1 nun gekommen. Schon die Olympus O-MD E-M5 (siehe **Rewind 334**) hatte es mir durchaus angetan, aber ihr fehlte noch das richtige SLR-ähnliche Feeling bei der Handhabung. Genau das – und noch einiges mehr – liefert Olympus mit der E-M1 nun nach. Aber die Kamera allein hat nicht den Ausschlag gegeben. Den letzten Kick, um mich über die Schwelle zu stoßen, lieferte letztendlich das ge-



Neu gegen alt:

Dieser Eindruck hingegen täuscht ein wenig. Wegen des größeren Zoomobjektivs und des Griffs wirkt die E-M1 ein gutes Stück größer, als ihr Urahn OM2, ist tatsächlich aber nur ein wenig höher. Die OM2 ist zudem breiter.



meinsam mit der E-M1 vorgestellte neue Pro-Zoom 12-40 mm f/2,8. Alle bis dato für MFT angebotenen Standard-Zooms, inkl. des Panasonic 12-35 mm f/2,8, haben mich nicht vollends überzeugt. Das neue Olympus-Zoom hat es. Und auch die Ankündigung des 40-150 mm f/2,8 Pro-Level-Zooms für 2014 und weiterer MFT-Toplinsen hatte Anteil an meiner Entscheidung, mich von der Vollformat-SLR zu verabschieden. – Und das, wo doch eher ein gegenläufiger Trend hin zu Vollformat besteht, weil auch da die Kameras immer kleiner werden. – Siehe Sony A7/A7r. Was bei Vollformat aber immer bleiben wird, sind vergleichsweise große und schwere Objektive zu teilweise horrenden Preisen. Was nicht heißen soll, dass MFT-Linsen nicht teuer sein können. Alle zuvor ausführlich beschriebenen Punkte plus die Vorstellung der E-M1 mit den neuen Pro-Objektiven machten für mich die Sache klar: Ich gehe zu MFT. Und das, obwohl mir gewisse Abstriche bei der Bildqualität in manchen Bereichen klar sind und ich mich noch immer nicht ganz mit dem 4:3-Seitenverhältnis anfreunden konnte. Aber soviel steht schon jetzt für mich fest: Das kleine MFT-

System erschließt andere und neue Möglichkeiten, und das in einem viel kleineren, tragbareren Paket.

Also dann. Wer bis hierher durchgehalten hat, möge mich nun zur Beschreibung der Kamera und meinen

se besonders aufgefallen sind. Dazu gehört auch einiges an Kritik, aber lassen Sie sich davon nicht täuschen: Ich kann Ihnen schon jetzt verraten, dass mich diese Kamera enorm begeistert.



Ein Rücken zum Entzücken:

Die E-M1, hier abgebildet mit angesetztem RRS BOEM1 (siehe Zubehörtipps hinten im Text) bietet eine sehr übersichtliche Rückseite mit dem großen Sucherokular als zentralem Element über dem Touch-Display.

ersten Erfahrungen mit ihr begleiten. Naturgemäß kann ich bei der Komplexität der E-M1 nicht auf jede einzelne ihrer Fähigkeiten eingehen, also werde ich mich auf Dinge beschränken, die mir während den ersten Wochen meiner Kennenlernpha-

Die Kamera

So viel vorweg: Die E-M1 ist im Wesentlichen für die Bedienung der Kamera mit dem Auge am Sucher ausgelegt. Also genau so, wie es "altgediente" SLR-User gewohnt sind. Wer eher gelernt hat, die Kamera am

langen Arm zu halten und auf das hintere Display zu blicken, wird mit den vielen über den Body verteilten Knöpfen wahrscheinlich nicht so glücklich werden. Aber genau darum geht es bei der E-M1. Sie ist eine "Eye-Level-Camera", und zwar vom Feinsten. Ich habe mich schon nach wenigen Minuten der Eingewöhnung mit der Platzierung der Bedienelemente anfreunden können. Jedes Rad und jede Taste, vom Auslöser über die Funktionstasten, das Tastenkreuz bis hin zu Info, Play, Menü und Löschen, ist ohne den Blick vom Motiv abzuwenden, sehr einfach zu finden. Dabei bieten alle Tasten eine gute haptische Unterscheidung und einen sauberen Druckpunkt, der einen nie im Unklaren darüber lässt, ob die Funktion nun ausgelöst wurde, oder nicht.

Lobend zu erwähnen ist dabei auch das Tastenkreuz. Olympus verzichtet hier auf unsinnig eng gepackten Multifunktionsirrsinn von winzigen Knöpfchen und fizzeligen Dreh-/Drückrädern, sondern bietet lediglich einen deutlich fühlbaren Vier-Wege-Controller mit OK-Taste im Zentrum. Mehr muss nicht sein.

Meine einzige Kritik am Bedienlayout betrifft den On/Off-Schalter auf



der linken Schulter. Der ist eindeutig eine Homage an die alte OM-Serie (siehe Bild S. 5), hätte aber besser irgendwo in Reichweite der Finger der rechten Hand positioniert werden sollen. Die optisch an eine Rückspul- kurbel erinnernde Erhebung links oben ist zwar auch dem leicht traditionell angehauchten OM-Design geschuldet, bietet aber im Gegensatz zum On/Off-Schalter angemessenen Bedienkomfort. Die beiden oben darauf angebrachten Tasten bieten, je nach Modus, schnellen Zugriff auf wichtige Parameter, wie Drive- und AF-Einstellungen. Dort oben sind sie jederzeit perfekt erreichbar, ohne hinsehen zu müssen.

Tasten, Schalter und Einstellräder sind also ein wesentlicher Kernpunkt im Konzept der E-M1. Das kann aber nur funktionieren, wenn die Ergonomie beim Halten der Kamera stimmt. Dazu hat die Kamera einen für CSCs besonders ausgeprägten Handgriff, der perfekt in kleine bis mittelgroße Hände passt. Der Zeigefinger landet dabei wie natürlich auf dem Auslöser, der nicht wie bei vielen Retro- und Kompaktkameras ganz oben auf dem Gehäuse sitzt, sondern vorne oben auf der Griffverlängerung. Ganz SLR-Style. Dadurch und durch die

Höhe der Kamera (ohne optionalen Batteriegriff) kann der kleine Finger ohne Krampf die Unterseite der Kamera stützen. Ganz im Gegensatz zu beispielsweise der Panasonic GX7 (siehe Rewind 409), wo man nie so recht weiß, wohin mit dem kleinen Finger. Dank des sehr soliden, aber

Extra-extra-extra-satt, sozusagen. Allerdings sind wir in dieser Kombination auch schon bei einem Gewicht von 928 g (lt. Briefwaage, inkl. Akku, Karte, GeLi, Deckel). Eine Hemd- und Hosentaschenkamera ist was anderes. Doch da wir es hier mit einer supersoliden Kamera-Objektivkom-

beim ersten Blick durch den Sucher. Der ist nicht nur wunderbar hochauflösend, reaktionsschnell, hell und kommt gut mit schwierigen Kontrastsituationen zurecht, er ist auch richtig groß. In etwa so groß, wie der optische Sucher von Vollformatkameras wie der Nikon D4 und insgesamt deutlich besser, als jeder elektronische Sucher, der mir bisher untergekommen ist. Auch muss man nicht seine Pupille bündig ans Sucherokular drücken, um die Ränder sehen zu können. Da fällt der Abschied vom optischen TTL-Sucher nicht schwer.

Das Klapp- aber nicht schwenkbare Touch-Display bietet ebenfalls kaum Anlass zur Kritik. Dass es keine Schwenkfunktion hat, mag manche stören, doch wie schon erwähnt, ist die E-M1 sowieso eher eine Sucherzentrierte Kamera. Ich persönlich finde diese Variante sogar besser, als schwenkbare Displays, weil man es, ohne es erst von der Kamera wegschwenken zu müssen, nach oben und unten neigen kann. Das bedeutet viel weniger Klapp-Dreh-Schwenk-Orgien. Selbstverständlich liegt das aber im Auge des Betrachters und ist nur meine Meinung. Falls Olympus irgendwann mal eine

Seitenansicht (mit RRS BOEM1):

Das neue Pro-Zoom 12-40 mm f/2,8, das auch im Kit mit der E-M1 angeboten wird, ist für Four-Thirds-Verhältniss ein ziemlicher Brummer ...



... Verarbeitung, Handhabung, Haptik und optische Leistung sind aber eine Wucht und es bildet zusammen mit der E-M1 eine wunderbar ausgewogene Einheit.

nicht zu schweren Magnesiumgehäuses fühlt sich die Kamera an, wie aus einem massiven Block gefräst – ohne dabei wie ein Klotz zu wirken. Das verbindliche und Vertrauen erweckende Gefühl wird noch verstärkt, wenn ein so solides Objektiv wie das 12-40 mm f/2,8 montiert ist.

bination auf echtem Profi-Niveau zu tun haben, kommen als Vergleich nur entsprechend dicke SLRs in Frage, wie beispielsweise eine Canon 5D Mark III und die wiegt ohne Objektiv, Akku und Speicherkarte schon ungefähr das Selbe.

Richtig erfreulich wird es dann



OM-D mit schwenkbarem Display bringt, bin ich wahrscheinlich auch nicht böse drum.

Konfiguration und Funktion

Mit der E-M1 hat Olympus wahrscheinlich die Kamera mit den umfangreichsten Konfigurationsmöglichkeiten geschaffen. Ich kenne keine andere, die sich so weitreichend und flexibel an die persönlichen Bedürfnisse anpassen lässt. Das geht sogar so weit, dass einige Tester Olympus bzw. die E-M1 dafür kritisieren, weil die Konfiguration wirklich eine Menge Zeit in Anspruch nehmen und manche User mit der schier Vielfalt an Möglichkeiten überfordern könnte. Dabei sind die meisten Punkte für Kameraerfahrene Nutzer – und an die wendet sich Olympus mit der E-M1 ja im Speziellen – überwiegend selbst-erklärend. So braucht man sich eigentlich nur mal ein Stündchen bei einem gemütlichen Kaffee oder einem anderen leckeren Heißgetränk Zeit zu nehmen und Punkt für Punkt im Menü durchzugehen. Dabei wird man mit Sicherheit nicht gleich beim ersten Mal alles richtig oder perfekt einstellen, weil man erst Praxiserfahrung braucht, um bestimmte

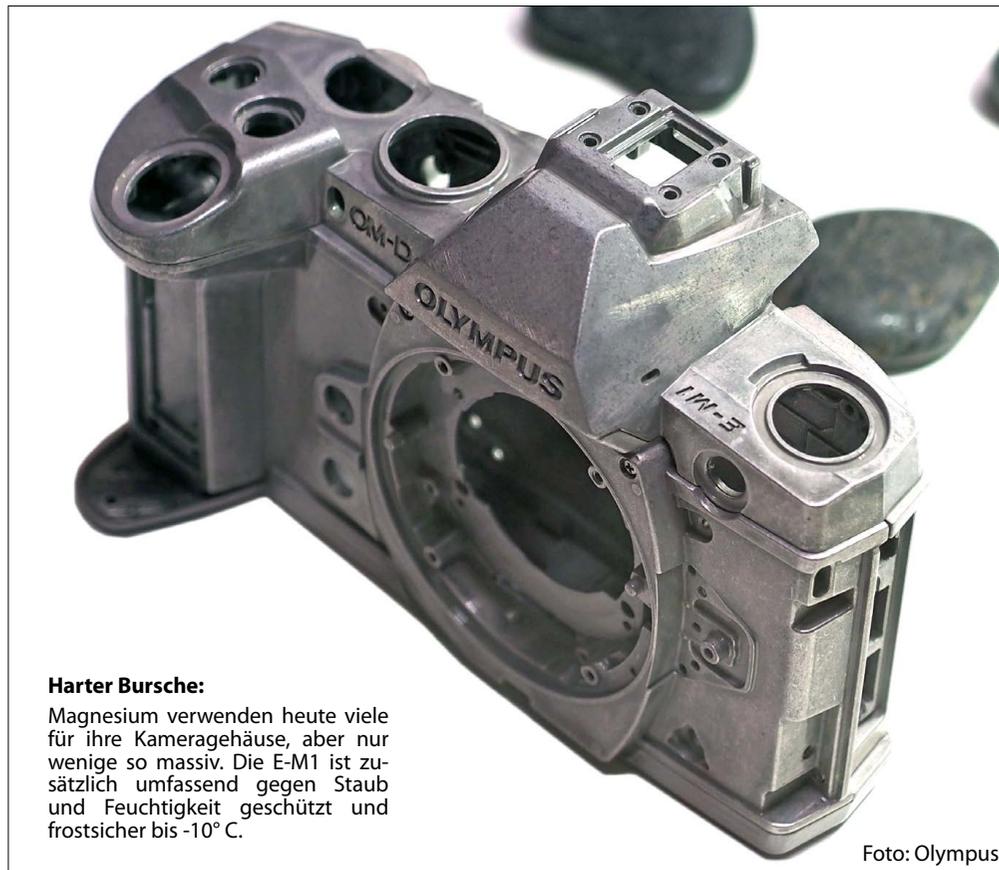
Funktionen optimal für sich anpassen zu können. Aber hat man einmal das nach meinem Dafürhalten sehr logisch aufgebaute Menüsystem durchforstet, kann man später recht

die will ich mich im folgenden Konzentrieren. Dabei möchte ich nicht den Eindruck aufkommen lassen, ich würde zu sehr nach dem Haar in der Suppe suchen und all das Positive

selbst zu entscheiden, ob bestimmte Schwachstellen für Sie ein Grund sein könnten, vom Kauf abzusehen, und Olympus möchte ich Feedback geben, das vielleicht dabei hilft, diese Schwachpunkte zu beseitigen. Denn das meiste davon dürfte sich mit einem Firmware-Update ganz einfach beheben lassen.

Zunächst zur Menüstruktur. Die ist unterteilt in zwei Aufnahmemenüs, ein Wiedergabemenü, ein Anwendermenü und ein Einstellungsmenü. Das Einstellungsmenü ist wiederum in elf Untermenüs von A bis K unterteilt, in denen Dinge wie die Tastenbelegungen, Displayeinstellungen u.s.w. vorgenommen werden können. So viele Menüpunkte es auch sind, ich persönlich fand mich hier schneller zurecht, als in den meisten anderen Kamera-Menüsystemen mit wesentlich weniger Punkten. Ein Kritikpunkt an den Menüs der E-M1 ist, dass man nicht per Touch darin navigieren und Funktionen einstellen kann, und dass die Darstellung ruhig etwas größer und besser lesbar hätte ausfallen können. Die vorhandene Displayfläche wird nicht konsequent genug ausgenutzt.

Zu jedem Menüpunkt kann man sich über die Info-Taste einen Hilfe-



Harter Bursche:

Magnesium verwenden heute viele für ihre Kameragehäuse, aber nur wenige so massiv. Die E-M1 ist zusätzlich umfassend gegen Staub und Feuchtigkeit geschützt und frostsicher bis -10° C.

Foto: Olympus

schnell Feinadjustments vornehmen. Trotzdem ist nicht alles eitel Sonnenschein, denn bei so mancher Funktion, Einstellung oder Darstellung gibt es Logik-Lücken. Genau auf

auslassen. Das ist nicht meine Absicht. Die überwiegende Mehrheit der Dinge an der E-M1 sind wirklich hervorragend gelöst. Aber ich möchte Ihnen die Gelegenheit geben,



text ein- und ausblenden, was sehr nützlich ist und nur selten unklare Formulierungen enthält. Leider gibt es diese Hilfetexte nur für die übergeordneten Menüpunkte, nicht für einzelne Optionen in der Ebene darunter. Statt wie bei der Panasonic GX7 mit ihren absurd langsamen Scrolltexten sind die Hilfetexte der E-M1 immer sofort in einem kleinem Pop-Up Fenster vollständig lesbar und mit einem weiteren Druck auf die Info-Taste wieder verschwunden. Ein wirklich unverzeihliches Manko ist, dass das Menü nach Verlassen und neu Aufrufen immer wieder ganz am Anfang startet. Es gibt keine Option, beim jeweils zuletzt Benutzen Punkt im jeweiligen Menü einzusteigen. Das muss dringend geändert werden. Auch ein zusätzliches, vom Benutzer selbst zusammenstellbares „My Menü“, wie beispielsweise Canon und Nikon es in den meisten ihrer Kameras bieten, fehlt mir bei der E-M1 schmerzlich. Zum Glück liegt wenigstens der Punkt zum Löschen der Bilder und zum Formatieren der Speicherkarte ganz am Anfang des Menüs. Aber auch auf manch anderen Menüpunkt würde ich gerne über ein eigens zusammengestelltes Menü zugreifen, welches ich mit ei-

nem einzelnen Tastendruck jederzeit aufrufen kann. Bitte dringend nachreichen, Olympus!

Wo wir gerade von anderen Kameraherstellern und deren gut gelöster Funktionen sprechen: Natürlich möchte ich nicht zum Ideen-



On Top: Rücken an Rücken mit der Panasonic GX7 (siehe Rewind 409). Das hier an der E-M1 montierte Panasonic 7-14 mm f/4 Superweitwinkel-Zoom wird voraussichtlich 2015 Konkurrenz aus der "PRO"-Serie von Olympus bekommen.

diebstahl aufrufen, aber es gibt ein paar Dinge im Leben, die lassen sich kaum mehr verbessern oder vereinfachen und sollten daher bei allen Standard sein. So ein „My Menü“ gehört für Kameras ebenso dazu, wie schnelle und logische Anzeigen im Display. Beispiel ISO: Man kann sich

den Anzeige-Stil des Suchers in der E-M1 so einstellen, dass er fast wie in einer klassischen DSLR aussieht. Das heißt, unterhalb des Livebildes findet sich ein Statusbalken mit den wichtigsten Belichtungs- und Kameraparametern wie Zeit, Blende, ISO,

Belichtungskorrektur u.s.w. Will ich bei der E-M1 die ISO verstellen, muss ich erst eine Taste drücken (wofür ich mir Fn2 konfiguriert habe). Daraufhin wird der Statusbalken ausgeblendet und ein ISO-Menü eingeblendet, wo ich dann per hinterem Drehrad die gewünschte ISO einstellen kann.

Durch Antippen des Auslösers wird die ISO übernommen und wieder der Statusbalken eingeblendet, wo auch die aktuelle ISO steht. Warum so kompliziert, Olympus? Warum nicht einfach nach Drücken der für ISO konfigurierten Taste und drehen am Rad den Wert unten im Statusbalken ändern, anstatt ein animiertes Menü ins Bild zu schieben? Und wenn wir schon dabei sind: Warum überhaupt erst eine Taste für ISO drücken müssen, anstatt einfach ein Einstellrad dafür belegen zu können? Das geht aber nicht. Die Räder lassen sich (in meinem Beispiel im A-Modus) nur in unterschiedlichen Kombinationen aus Blende und Belichtungskorrektur belegen. Die wichtigsten Variablen für die Belichtung sind Zeit, Blende und ISO. Die Belichtungskorrektur ist, wie der Name schon sagt, nur eine Korrekturfunktion, falls die Belichtungsmessung mal nicht das gewünschte Ergebnis liefert. Die funktioniert in der Regel bei der E-M1 aber sehr gut und als RAW-Shooter kann ich kleinere Anpassungen im Bedarfsfall auch nachher erledigen. Die Belichtungskorrektur würde ich mir stattdessen als Sekundärfunktion auf irgend eine Taste legen. Es ist manchmal fast so, als hätten die Ka-



merahersteller vergessen, wie es einfach geht. Als würden Autohersteller plötzlich viereckige statt runde Lenkräder verbauen und das Bremspedal im Beifahrerfußraum installieren.

Zu Olympus' Ehrenrettung: Die E-M1 lässt sich trotzdem mit dem Auge am Sucher besser bedienen, als die meisten mir bekannten Kameras und die persönliche Konfiguration ist vielseitiger, als selbst bei einer Nikon D4.

Eine kleinere Limitierung der Konfigurationsmöglichkeiten betrifft auch den Umschalter auf der Rückseite um die AEL/AFL-Taste. Damit kann man – tolle Idee im Prinzip – ganz schnell zwischen zwei Einstellungsvarianten der Kamera umschalten. Leider kann man dafür nur einige vorgegebene Zustände programmieren, für die ich bisher keine Anwendung gefunden habe, womit der Umschalter für mich weitgehend nutzlos ist.

Schön wäre es, wenn man sich ein „Myset“ (Benutzerkonfiguration) auf Schalterposition 1 und ein anderes „Myset“ auf Schalterposition 2 legen könnte. Anwendungsbeispiel: Ich fotografiere normalerweise unterwegs

ruhigere Motive mit Single-AF und im Einzelbildmodus. Hin und wieder muss man aber auf unerwartete und kurzlebige Situationen reagieren (z.B. tollende Hunde, flatterhafte Vögel, Sportler, startende Raketen... Sie kennen das). Dazu muss man schnell in eine Art Action-Modus mit kontinuierlichem AF, Serienbild-

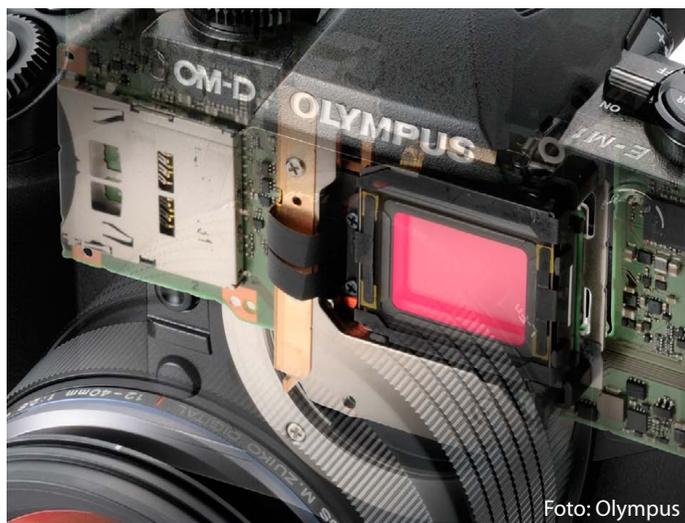


Foto: Olympus

Un-shaken: Der 5-Achsen Sensor-Bildstabilisator erweist sich als äußerst effektiv, zumindest bei kurzen bis mittleren Brennweiten. Lange Telebrennweiten konnte ich noch nicht ausprobieren.

funktion, Auto-ISO, weiter Blende und kurzer Belichtungszeit wechseln können. Genau so ein Setting habe ich mir als „Myset 2“ angelegt und würde das gerne über den Umschalter aufrufen können.

Ich will an dieser Stelle aber nicht unerwähnt lassen, dass man sich ein „Myset“ auch auf eine Taste, z.B. „REC“ legen kann. Das ist ebenfalls eine sehr schnelle Methode, um in die gewünschte Konfiguration zu wechseln. Ein nochmaliger Druck auf die Taste schaltet dann wieder zurück in den zuletzt benutzten Modus. So gesehen braucht man die Programmierung der „Mysets“ vielleicht nicht auf dem Umschalter, aber wenn man keine Taste zur Belegung mehr frei hat, wäre das eine wünschenswerte Alternative.

Damit ist die Konfigurierbarkeit der E-M1 aber noch nicht erschöpft. So lassen sich auch ein paar der Positionen auf dem Modus-Wahlrad mit einem „Myset“ belegen. Braucht man beispielsweise die „iAUTO“- oder „iART“-Einstellung nicht, kann man sich diese Stellen mit einem „Myset“ belegen. Die Umschaltung zwischen „Normalmodus“ und „Action-Modus“ geht auf diese Weise schneller, als bei den meisten anderen Kameras – die meisten Profi-SLRs eingeschlossen.

Während man bei den Konfigurationsoptionen trotz gewisser

Einschränkungen in den meisten Situationen doch fast immer eine geeignete Einstellung findet, habe ich mit der Anzeigelogik zwischen Display und Sucher so meine Probleme, speziell was das Menü angeht. In der Standardeinstellung mit automatischer Umschaltung durch den Augensensor ist es unverständlicherweise nämlich nicht möglich, das Menü im Sucher anzuzeigen. Bilder und Videos lassen sich hingegen im Sucher direkt abspielen, wenn man auf Play drückt. Um das Menü im Sucher anzeigen zu können, muss man den Augensensor und damit die automatische Umschaltung zwischen Sucher und Display deaktivieren, aber auch das ist suboptimal: Drückt man mit dem Auge am Sucher die Menü-Taste, erscheint das Menü zunächst trotzdem auf dem hinteren Display und man muss erst umständlich die Display-Taste (die links neben der Augenmuschel) drücken, um die Anzeige in den Sucher zu schalten. Dasselbe passiert in dieser Einstellung beim Druck auf die Play-Taste.

Die ganze Problematik würde im Wesentlichen durch eine kleine Zusatzoption entschärft, die hoffentlich in der nächsten Firmware



auftaucht: Blendet man in der Standard-einstellung mit eingeschaltetem Augensensor das Menü auf dem Display ein und nähert sich dem Sucher, schaltet die Kamera das Menü wieder ab und zeigt das Livebild im Sucher. Das ist sicher gut gemeint, um schnell die nächste Aufnahme machen zu können, aber für Leute wie mich, die auf eine Lesebrille für das hintere Display angewiesen sind, um dort Details erkennen zu können, wäre eine Option wünschenswert, dass das aktivierte Menü vom Display in den Sucher schaltet, sobald man den Augensensor auslöst. Dank der Dioptrienkorrektur des Suchers bräuchte ich nicht erst die Lesebrille zu zücken – sofern ich sie überhaupt griffbereit habe. Da viele Menschen mit zunehmendem Alter ab etwa dem 40. Lebensjahr unter dem Problem der Altersweitsichtigkeit (**Presbyopie**) leiden, würden auch andere Betroffene eine solche Option bestimmt sehr zu schätzen wissen. Olympus hat aber schon angedeutet, dass dieser Punkt auf der To-Do-Liste steht und somit hoffentlich bald korrigiert wird.

Genug gemeckert. Ich wiederhole noch mal, dass bei aller Kritik die E-M1 die mit großem Abstand am

besten zu bedienende und am flexibelsten zu konfigurierende CSC ist, die ich kenne.

Autofokus und Bildstabilisator

Ein wichtiger Aspekt der E-M1 für diejenigen, die schon über Four-Thirds-Objektive verfügen, ist die Möglichkeit diese per Adapter MMF-3 an der E-M1 weiter benutzen zu können, und zwar mit identischer oder sogar besserer Performance, als an den früheren FT-SLRs. Das ist hauptsächlich den Phasen-AF Messfeldern auf dem Bildsensor zu verdanken. Bei Benutzung mit MFT-Objektiven kommt diese Messmethode aber nur in bestimmten Situationen zum Einsatz, wie dem kontinuierlichen AF. Da bei der Phasenmessung immer die Richtung bekannt ist, in die fokussiert werden muss, kommt es so bei der Motivverfolgung zu weniger Fokuspumpen. Die Schärfe kann besser auf dem Motiv gehalten werden. Die E-M1 kann bis zu 6,5 Bilder/s mit kontinuierlichem AF und Belichtung aufnehmen. Bei AF/AEL-Lock auf das erste Bild sind sogar 10 Bilder/s möglich. Hohe Serienbildgeschwindigkeit allein macht aber noch keine profitaugliche Sportkamera. Wichtig hierbei ist auch die Buffergröße. Mit

rund 54 RAW-Bildern bei 6,5 Bilder/s bietet die E-M1 einen erfreulich großen Zwischenspeicher, so dass nicht schon nach einer Sekunde die Luft raus ist. Momentan fehlen mir noch die Erfahrungen mit der Motivverfolgung der E-M1, aber erste kurze Tests deuten darauf hin, dass auch auf diesem Gebiet gute Fortschritte gemacht wurden. Mit einer D4 kann sie sich diesbezüglich aber noch nicht ganz messen. Bedenkt man den enormen Preisunterschied, schlägt sich die E-M1 aber alles andere als schlecht. Mit den meisten SLRs in ihrer Preisklasse kann sie gut mithalten, einige übertrifft sie sogar deutlich. Aber das ist wie gesagt nur ein erster Eindruck. Für eine verlässlichere Einschätzung brauche ich noch mehr Erfahrung bei bewegungsreichen Motiven.

Bildqualität

Wie ich zu Beginn meiner kleinen Abhandlung schon erwähnte, hatte ich früher doch erhebliche Bedenken in Bezug auf die Bildqualität von Four Thirds. Inzwischen hat sich in der Sensortechnik viel getan und die Bildqualität selbst von Kameras mit noch kleineren Sensoren, wie der Nikon 1 oder der Sony RX100/II,

ist in vielen Bereichen unglaublich überzeugend. Ja, es gibt nach wie vor sichtbare Unterschiede, aber ich will hier nicht noch mal auf die Bereiche High-ISO oder Bokeh bei Crop-format-Sensoren eingehen. Dazu wurde eigentlich schon genug gesagt. Viel wichtiger ist doch die Frage: Kann ich mit einer MFT-Kamera wie der E-M1 wirklich überzeugende



Griff: Der optionale Batterie-/Portraitgriff HLD-7 verbessert die Ergonomie beim Fotografieren im Hochformat, macht aus der E-M1 aber ein ziemlich großes Geschoss. Ich persönlich habe bei DSLRs immer Portraitgriffe benutzt, verzichte bei der E-M1 aber zu Gunsten kompakterer Maße.

Bilder machen, die auch in großen Prints noch begeistern? Die Antwort darauf lautet: definitiv ja! Selbst beim Dynamikumfang gibt es kaum noch relevante Unterschiede zu den besten Vollformatsensoren und laut **DxOMark** übertrifft der Sensor der E-M1 sogar den der Canon EOS 70D. Die RAW-Daten aus der E-M1 bieten jedenfalls genügend Reserven für nachträgliche Anpassungen. Mit ein



paar kleinen Abstrichen muss man aber leben. Die betreffen für mich weniger den Dynamikumfang oder High-ISO, sondern vielmehr die Basis-Empfindlichkeit. Die liegt bei der E-M1 bei ISO 200 äquivalent, wo sich beim Pixel-Peeping in 100%-Vergrößerung hier und da leichtes Rauschen feststellen lässt, was ich von Kameras wie den Nikon Vollformatboliden absolut nicht kenne. Zum Glück lässt sich dieses „Hintergrundrauschen“ relativ leicht beseitigen. Die E-M1 bietet aber auch eine Low-ISO-Einstellung (entspr. ISO 100), bei der fast die selbe Reinheit in den Bildern erreicht wird, wie mit den besten großen Sensoren – allerdings hier auf Kosten der Lichter, die leichter „ausbrennen“ können. Wer sich dieser Eigenheiten bewusst ist, hat zumindest die Wahl. An den grundsätzlich überzeugenden Gesamtergebnissen ändern diese Detailschwächen aber nichts.

Daran haben natürlich auch die verwendeten Objektiv eine nicht unerheblichen Anteil. Einige MFT-Festbrennweiten, wie das M.Zuiko Digital ED 75 mm f/1,8 haben sich inzwischen schon einen hervorragenden Ruf erworben. Bei den Zoom-Objektiven fehlten aber bis-

her „native“ Micro-Four-Thirds-Angebote auf High-End-Niveau. Das neu entwickelte M.Zuiko Digital ED 12-40 mm f/2,8 wird, da bin ich mir absolut sicher, den guten Ruf der MFT-Premium-Festbrennweiten von Olympus weiterführen. Es ist selbst bei Offenblende bei jeder Brennweite bis in die Ecken überzeugend scharf, zeigt nur geringe Randabstimmung, minimale CA-Neigung und bietet zudem eine sehr kurze Naheinstellgrenze, was ihm zu sehr guten Makro-Eigenschaften für ein Zoom verhilft. Das wiederum ermöglicht es, den Bokeh-Nachteil gegenüber vergleichbaren APS-C- oder Vollformat-Zoomobjektiven weitgehend zu kompensieren, wenn man seine Bildkomposition entsprechend darauf einstellt (noch etwas näher ran ans Motiv, Hintergrund schön weit weg). Auch die subjektive Qualität des Bokeh von diesem Objektiv ist von guten Festbrennweiten kaum zu unterscheiden. Erste messtechnische Untersuchungen, wie [hier bei SLRGear.com](#) bestätigen die augenscheinliche Bildqualität aus diesem Objektiv. – Von der mechanischen Qualität ganz zu schweigen. Das 12-40 mm f/2,8 ist für Freunde von Zoom-Objektiven ein echter Glücks-

fall. Das steigert die Erwartungen an das angekündigte 40-150 mm f/2,8 oder auch das für 2015 vorgesehene Pro-Level Weitwinkel-Zoom gewaltig.

Zubehörtipps

RRS BOEM1 (60 g): Für die Arbeiten vom Stativ habe ich mich an Arca-kompatible Stativanschlüsse gewöhnt. Dafür einen passenden Adapter für das doch relativ kleine Gehäuse der E-M1 zu finden, ist nicht leicht. Ich habe einige ausprobiert, doch die meisten wirken unter der Kamera wie ein massiver Tumor und beeinträchtigen das Handling enorm. Die Lösung wäre, den Adapter nur dann an die Kamera zu schrauben, wenn man ihn braucht, aber das ist ziemlich unpraktisch. Für die Nikon D4 hatte ich mir eine Adapterplatte P3U von Markins angeschafft, die ganz speziell auf die Gehäuseform der D4 zugeschnitten, nicht besonders dick ist und damit nicht allzu sehr stört. Für die E-M1 bin ich kürzlich über eine Adapterplatte vom Zubehörspezialisten **Really Right Stuff** (kurz RRS) gestolpert. Der Hersteller ist Kennern sicherlich ein Begriff, bietet er doch einige der besten Stativköpfe auf

dem Fotozubehörmarkt an. Mit dem Modell **BOEM1** hat RRS nun eine Arca-kompatible Adapterplatte ganz exakt auf das neue Olympus-Flaggschiff zugeschnitten. Besorgt hatte ich diesen Adapter eigentlich nur als Ergänzung für diesen Test, aber er gefällt mir so gut, dass er dauerhaft an meiner E-M1 verbleibt. Er wirkt wie ein integraler Bestandteil des Gehäuses.



Durch den BOEM1 wird die Kamera ein paar Millimeter höher und genau 60 g schwerer. Aber die paar Gramm nehme ich mit Freuden in Kauf, denn die Platte bietet ansonsten nur Vorteile:

- Man bekommt einen vollkommen unauffälligen Arca-Stativanschluss
- die Kamera lässt sich optisch über der Stativachse zentrieren (das integrierte Stativgewinde der E-M1 ist leider nicht zentriert)
- ein zusätzliches Stativgewinde im BOEM1 ist zum Sensor zentriert



- die Kamera wird durch den leichten Zugewinn an Höhe noch griffiger
- man erhält eine zusätzliche Öse zur Befestigung von Handschlaufen (eine dort befestigte Handgelenkschlaufe ist komfortabler zu tragen, als wäre sie an der Kamera-eigenen Öse befestigt)
- die Kamera erhält durch den Adapter eine absolut ebene Unterseite und damit eine bessere Standfestigkeit
- bei Bedarf kann die BOEM1 um einen L-Winkel für die Stativbefestigung im Portraitformat erweitert werden.



Bombenfest: Mit dem BOEM1 auf meinem Referenzstativ Magica ([Rewind 149](#)) montiert, das auch eine D4 mit Supertele komfortabel und sicher hält, haben Verwacklungen keine Chance.

Mit gut 70 Euro plus Versandkosten (erhältlich bei [augenblicke-eingefangen.de](#)) ist der Adapter zwar nicht billig, aber jeden Cent wert. – Ein absolutes Muss für E-M1-Besitzer,



Mit Öse für eine Handschlaufe.



Der Zugriff auf den Akku bleibt erhalten, ein zusätzliches Stativgewinde ist zur optischen Achse zentriert.

die viel mit Stativ und Arca-Adapter arbeiten. Für mich hat sich der Nutzen und damit der Wert der ganzen Kamera durch den BOEM1 jedenfalls noch mal deutlich erhöht. Übrigens: Allein die Tatsache, dass es solche aufwendig auf ein bestimmtes Ge-

häuse zugeschnittene Spezialadapter gibt, zeigt, dass die E-M1 als professionelles fotografisches Werkzeug ernstgenommen wird.

Think Tank Mirrorless Mover 30i: Bereits in Rewind 401 habe ich eine kompakte Fototasche vorgestellt, die sich nahezu perfekt für ein kleines System rund um die E-M1 eignet. Die **Think Tank Mirrorless Mover 30i (ca. 70 Euro via Amazon)** ist die Größte in einer Reihe von vier Modellen der Reihe und doch sehr kom-

pakt. Sie schluckt komfortabel die Kamera plus drei bis vier Objektive und Zubehör. Dank ihres geringen Eigengewichts kommt man mit einem Gesamtpaket bestehend aus E-M1 mit Blitz und BOEM1 (siehe oben), 12-40 mm f/2,8, 60mm Makro, 75 mm f/1,8 (alle mit Streulichtblende) und einigem Kleinkram wie Speicherkarten, Pinsel, Filter etc. auf ein Gewicht gerade mal knapp über zwei Kilo. Selbst das iPad passt noch mit rein und man hat immer noch weniger als drei Kilo Traglast.



Angedockt: In der **Think Tank Mirrorless Mover 30i** ist Platz für die Kamera mit drei bis vier Objektiven. Den gelben Teiler habe ich zur Stabilisierung und zur besseren Trennung zum Objektivfach rechts daneben eingesetzt.



Lediglich bei den etwas labilen Teilern hätte Think Tank etwas spendabler sein können. Ich habe mir einen zusätzlichen, etwas höheren und steiferen Teiler aus meinem Bestand eingesetzt, welcher der Kamera im Hauptfach mehr Stabilität verleiht und für eine bessere Trennung zu benachbarten Fächern sorgt. Zudem habe ich mir Zipper-Pulls an den Reißverschlüssen befestigt, womit man diese wesentlich besser um die Kurven manövrieren kann. Mit diesen kleinen Modifikationen wird daraus ein äußerst praktisches Tragesystem für CSCs.

Fazit

Bei Digitalkameras kommt es letztendlich immer auf die Bildqualität an, richtig? Richtig! Und die Olympus OM-D E-M1 enttäuscht in dieser Hinsicht nicht im Geringsten. Klar, im Vergleich zu den besten Vollformatsensoren muss man auch bei der aktuellen Four-Thirds-Sensorgenerationen mit gewissen Abstrichen leben, aber die tatsächlich praxisrelevanten Unterschiede sind eigentlich nur noch philosophischer Natur, weshalb andere Dinge bei einem Switch auf ein anderes (kleineres) Sensorformat im Vordergrund ste-

hen sollten. Denn wissen Sie, eine Kamera muss viel, viel mehr als nur gute Bildqualität liefern. Sie ist in erster Linie immer noch ein Werkzeug, das seinem Anwender die Arbeit (oder das Vergnügen) so einfach wie möglich machen und nicht von der Aufgabe ablenken soll. Genau diesen Werkzeug-Job erfüllten bislang klassische SLR-Kameras immer noch am besten. Alle Ansätze im Bereich CSCs waren mir bis heute entweder zu verspielt, oder zu sehr auf Lifestyle-Kriterien ausgelegt. Das schließt selbst solche Kameras wie die OM-D E-M5 ein, die mir zwar schon sehr gut gefallen hat, aber noch nicht die nötige Reife hatte, die Olympus jetzt in Form der E-M1 nachreicht.

Auch an dieser Kamera stimmt zwar längst noch nicht alles, aber nie

zuvor habe ich mich an einer Nicht-SLR so wohl gefühlt. Das gilt insbesondere bei Verwendung der E-M1 als Eye-Level-Kamera. Display-orientierte Shooter mögen mit anderen Lösungen glücklicher werden.

An der Hardware gibt es nur sehr wenig auszusetzen, etwas anders sieht es Bereich Software aus. So viele schöne, gut durchdachte Funktionen die E-M1 auch bietet, da ist noch ordentlich Raum für Verbesserungen.

Im Gesamtergebnis bleibt aber nur die Erkenntnis, dass ich meinen Switch nicht zu bereuen brauche. Die Olympus E-M1 ist für scheidende DSLR-Shooter die mit Abstand beste Option im CSC-Markt und

bietet genug Power auch für höchst professionelle Ansprüche. Olympus' Entscheidung, sich wieder stärker im „Pro-Sektor“ zu engagieren, dabei voll auf spiegellose Kameras zu setzen und weitere hochklassige MFT-(Zoom)-Objektive wie das fantastische 12-40 mm f/2,8 zu entwickeln, halte ich für den richtigen Schritt. Nur mit Lifestyle-Kameras wird man es in dem schon stark gesättigten Markt künftig schwer haben. Weil aber die nach wie vor am meisten verkaufte Gattung der Spiegelreflexkameras technisch gesehen eine aussterbende Art ist, ist es klug, einer der Ersten zu sein, der spiegellose Kameras (und Objektive) auf Profi-SLR-Niveau bringt. Zum jetzigen Zeitpunkt ist das zwar eine gewagte Aussage, aber ich könnte mir sogar vorstellen, dass Olympus, wenn Sie diese Strategie konsequent und schlau weiterführen und die Ecken und Kanten noch abschleifen, bald in größeren Stückzahlen bei einer Klientel verkaufen können, die derzeit fast ausschließlich von Canon und Nikon bedient wird. Warten wir's ab.

Meine Wahl für die beste Kamera des Jahres geht an die OM-D E-M1, ebenso wie das Referenzlogo. – Glückwunsch Olympus!



1/2000 sec | f/2,8 | ISO 100 (Low)
Olympus M.12-40mm f/2.8 @ 24mm

Color-Key-Nachbearbeitung in Lightroom.

Fast alle der im folgenden gezeigten Bilder ent-
standen als RAW und wurden in Lightroom 5
"entwickelt".



1/40 sec | f/4,5 | ISO 100 (Low)
Olympus M. 12-40mm f/2.8 @ 29mm



1/1600 sec | f/1,8 | ISO 100 (Low)
Olympus M. 75mm f/1.8



1/800 sec | f/2,8 | ISO 200

Olympus M. 12-40mm f/2,8 @ 40mm

Das neue Olympus Pro-Zoom 12-40 mm f/2,8 bietet eine Naheinstellgrenze von 20 cm (zur Sensorebene) bei allen Brennweiten. Dadurch bietet es mit einem Vergrößerungsfaktor (bezogen auf Kleinbild) von 0,6x.

1/125 sec | f/2,8 | ISO 250
Olympus M. 60mm f/2.8 Makro

Mit einem 1:1-Makro wie dem oben genannten ist umgerechnet auf KB sogar ein Abbildungsmaßstab entsprechend 2:1 möglich. Das Bild zeigt einen ca. 1 cm kleinen, in Harz eingegossenen Fisch (ein uralter Schlüsselanhänger). Die Tiefenschärfe bei f/2,8 ist so gering, dass die stark verkratzte Oberfläche des Harzes weitgehend ausgeblendet ist. Allerdings ist dadurch der Fisch auch nicht bis in die Schwanzflosse scharf. Selbst hier ist der maximal mögliche Abbildungsmaßstab noch nicht erreicht.



1/320 sec | f/4,5 | ISO 200
Olympus M. 60mm f/2.8 Makro



1/15 sec | f/2,8 | ISO 800
Olympus M. 60mm f/2.8 Makro

Ein Tiefsee-Tintenfisch, aufgenommen im
Geomar Aquarium Kiel.

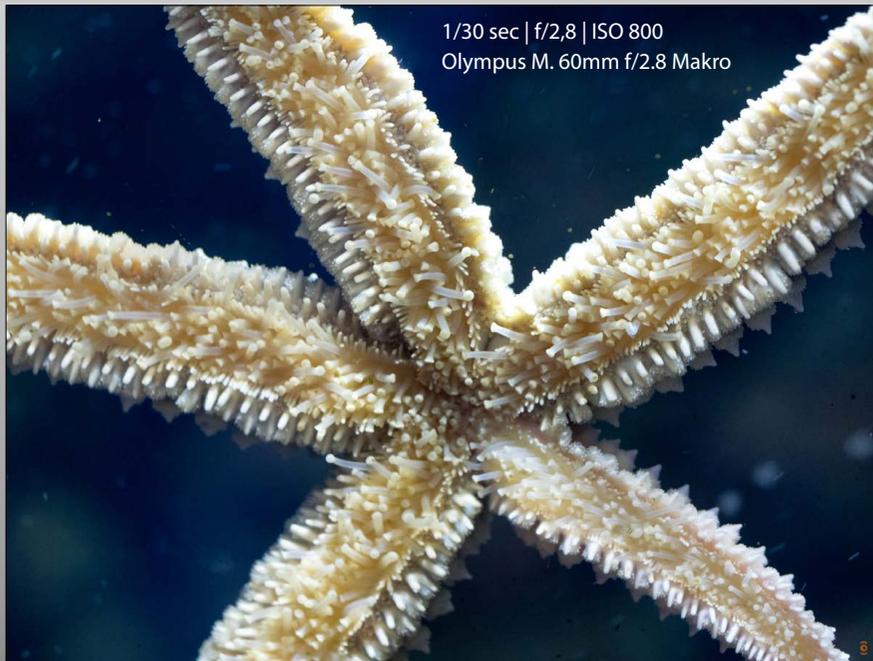




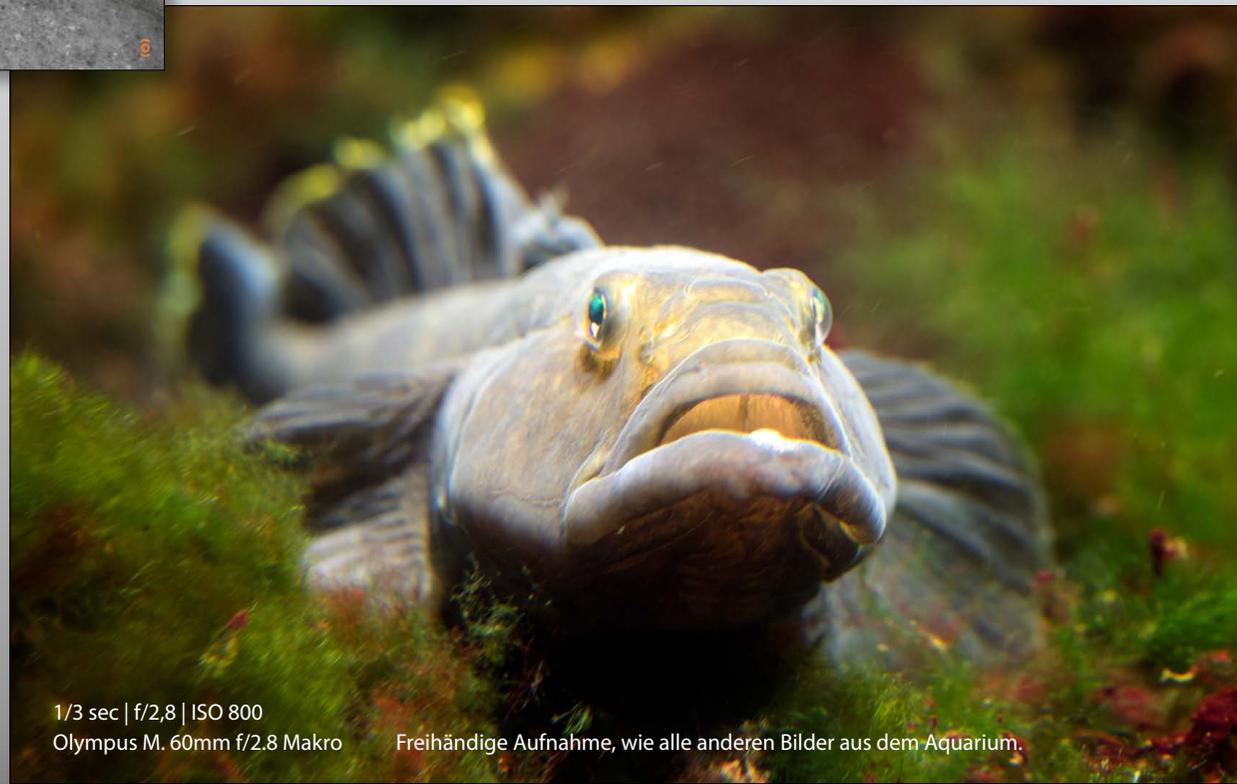
1/80 sec | f/2,8 | ISO 1600
Olympus M. 60mm f/2.8 Makro
Durch die Wasseroberfläche aufgenommen.



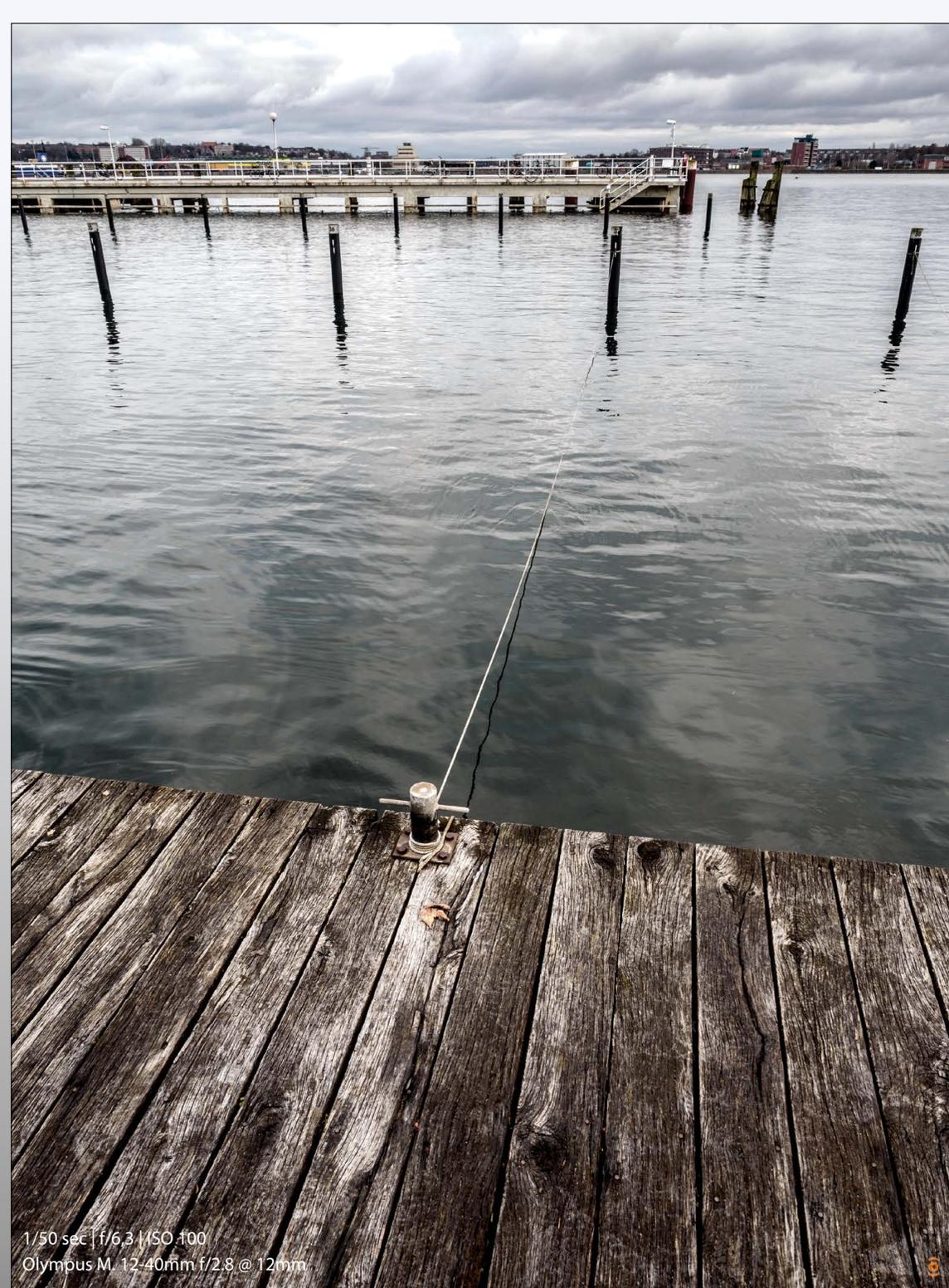
1/15 sec | f/2,8 | ISO 800
Olympus M. 60mm f/2.8 Makro



1/30 sec | f/2,8 | ISO 800
Olympus M. 60mm f/2.8 Makro



1/3 sec | f/2,8 | ISO 800
Olympus M. 60mm f/2.8 Makro
Freihändige Aufnahme, wie alle anderen Bilder aus dem Aquarium.



1/50 sec | f/6.3 | ISO 100
Olympus M. 12-40mm f/2.8 @ 12mm



1/320 sec | f/2.8 | ISO 100
Olympus M. 12-40mm f/2.8 @ 36mm

1/6 sec | f/2,8 | ISO 100 (Low)
Olympus M. 60mm f/2.8 Makro

Oberes Bild: Lichter und Reflexe unscharf.

Unteres Bild: Eine in der Kamera erzeugte Bildüberlagerung aus einer Aufnahme ähnlich der oberen und einer zweiten Makroaufnahme eines Matchbox-Autos.



1/40 sec | f/2,8 | ISO 200
Olympus M. 60mm f/2.8 Makro



Frohe Weihnachten

Plus/Minus Olympus OM-D E-M1

- + schneller, hochauflösender Sucher mit guter Helligkeitsanpassung (bester EVF derzeit)
- + großes Sucherbild (vergleichbar Vollformat-SLR)
- + Sucher auch in dunkler Umgebung vergleichsweise rauscharm und flimmerfrei
- + sehr schneller Hybrid-AF (Phase & Kontrast)
- + 37 PDAF Punkte / 81 CDAF Punkte (mit AF-Vergrößerung >800 AF-Punkte selektierbar)
- + Touchdisplay, klappbar
- + sehr viele Funktionen im Direktzugriff
- + umfangreiche Möglichkeiten zur Individualisierung
- + schnelle Anpassung auf unterschiedliche Motivsituationen durch "Myset"-Benutzerspeicher
- + durchdachtes Button-Layout (vielleicht mit Ausnahme des On-/Off-Schalters)
- + gut fühlbares Tastenkreuz, vernünftiger Verzicht auf fummelige Dreh-/Drück-Kombi
- + gut fühlbare Tasten und Räder mit exzellentem Druckpunkt bzw. deutlichen Raststufen, Modusrad verriegelbar
- + insgesamt sehr gute Ergonomie und Haptik – nicht zu klein, nicht zu groß
- + separater SD-Card-Slot seitlich statt im Akkufach
- + wettergeschützt, frostsicher bis -10° C
- + stabiles Magnesiumgehäuse
- + optionaler Batterie-/Portraitgriff HLD-7
- + hohe Serienbildgeschwindigkeit (6,5 mit C-AF bzw. 10 B/s Single-AF/AE)
- + großer Buffer für eine CSC (36 RAW @ 10 B/s, 54 RAW @ 6,5 B/s)
- + kleiner Aufsteckblitz mitgeliefert
- + integriertes WiFi mit Steuerungsmöglichkeit vom iDevice (aber derzeit nicht vom Mac)
- + sehr effektiver In-Body 5-Achsen-Bildstabilisator, funktioniert auch bei Video
- + 1/8000s Verschlusszeit (endlich)
- + Live Bulb / Live Time
- + In-Camera HDR
- + viele Art-Filter und Szenen-Modi
- + Gesichtserkennung mit nützlicher Priorisierung auf die Augen
- + Modusrad-Positionen "iArt" und "iAuto" mit „Myset“ belegbar
- + In-Kamera RAW-Konvertierung

+ Display lässt sich gut reinigen (oleophobische Beschichtung?)

± kein Tiefpassfilter (etwas mehr Schärfe, aber Gefahr von Moiré)

– kein optionaler vollelektronischer Verschluss (geräuschlose Auslösung), aber vergleichsweise leiser mechanischer Verschluss

– Wechsel von Funktionsmenüs (z.B. AF<>Drive) erfordert das Verlassen des ersten Menüs (z.B. durch antippen des Auslösers) – kein direkter Wechsel möglich

– Hauptschalter linksseitig, muss mit der zweiten Hand bedient werden

– vergleichsweise (zu DSLR) geringe Akkudauer

– zweigeteilte Abdeckung für Zubehör-/Blitzschuh; leicht verlierbar

– Stativgewinde nicht zur optischen Achse zentriert

– Video-Fähigkeiten nicht State of the Art

– kein zweiter SD-Karten-Slot

– Display lässt sich nicht komplett abschalten (kann schwarz geschaltet werden, aber dabei bleibt die Hintergrundbeleuchtung an)

– Das Hauptmenü lässt sich nur umständlich im Sucher anzeigen (siehe Text)

– ISO-Einstellung kann nicht direkt auf eines der Einstellräder gelegt werden (z.B. vorderes Rad Blende, hinteres Rad ISO)

– grobe Akkuanzeige, nicht in Prozent

– Touchbedienung bei den Menüs eingeschränkt

– Ausnutzung der Displayfläche für Menüs und Symbole könnte besser sein

– kein „My Menu“ (vom User selbst zusammenstellbares Menü mit Direktzugriff)

– Menüs starten immer am Anfang; keine Option, um beim letzten Menüpunkt einzusteigen

– keine echte Panorama-Automatik

– RAW-Konvertierung in Kamera z.T. etwas umständlich; Effektivorschau teilweise nicht „live“

– derzeit keine Objektivprofile in Lightroom für MFT-Objektive (Kameraprofil E-M1 inzw. vorhanden)

– derzeit keine drahtlose Verbindung zu Macs oder PCs (wird evtl. später per Update ergänzt)

– keine Funktion für „zurück zur Vollbildansicht“ bei gezoomter Wiedergabe

– Farbtiefe bei A/D-Wandlung nach wie vor nur 12 Bit

Plus/Minus Olympus M.12-40mm f/2,8

+ optische Leistung in allen Bereichen überzeugend, ohne nennenswerte Schwächen

+ sehr kurze Naheinstellgrenze (20 cm), dadurch gute Makroeigenschaften (0,6-fache Vergr./Kleinbild)

+ hohe Randschärfe für ein Zoom

+ sehr geringe Vignettierung

+ sehr schneller und leiser AF

+ Verarbeitung und Finish exzellent

+ Wettergeschützt

+ komfortable Umschaltung AF/MF durch verschieben des Fokusringes

+ griffiger Zoomring (etwas schwergängig, dafür kein „Zoom-Creeping“)

+ programmierbare Funktionstaste

+ griffiger und solider Objektivdeckel mitgeliefert

+ sehr gelungene Streulichtblende mit Verriegelung mitgeliefert

+ Schutzbeutel mitgeliefert

– relativ schwer



Tools, Utilities & Stuff

Neues für Technikfans

Buffalo: Externe Thunderbolt SSD im Doppelpack

(son/Pressemeldung, editiert)

KOMPAKT

Marke.....**Buffalo**

Bezeichnung.....**DriveStation Mini TB SSD**

Art.....externes SSD-Laufwerk

Empf. Preis (€).....680 - 970

Verfügbarkeit.....sofort

Storage-Spezialist Buffalo erweitert sein Programm um die DriveStation Mini Thunderbolt SSD, ein externes Thunderbolt-RAID mit zwei 2,5-Zoll-Solid-State-Disks.

Nach dem JBOD-Prinzip (Just a bunch of Disks) lassen sich die zwei SSDs der DriveStation Mini Thunderbolt SSD einzeln ansprechen und per Mac-OS-X-eigenem Festplatten-Dienstprogramm zu einem Software-RAID zusammenfassen. Im schnellen, aber nicht redundanten RAID-Level 0 können Daten

mit maximal 740 MByte/s gelesen und mit 600 MByte/s geschrieben werden. Die DriveStation ist für Mac OS vorformatiert.

Dank zwei Thunderbolt-Anschlüssen (Version 1, nicht Thunderbolt 2) kann die SSD-Lösung auch als Dai-



sy Chain mit bis zu sechs Einheiten – fast ohne Leistungsverlust – eingesetzt werden. Mit nur einem Anschluss können so mehrere Peripheriegeräte, unterschiedlichster Natur, betrieben werden.

Nutzer wie IT-Profis, die Bedarf an einem besonders leistungsfähigen externen Speicher haben, werden die DriveStation Mini nicht mehr missen wollen. Da die Flash-Speichertechnologie ohne mechanische Komponenten (abgesehen von dem leider vorhandenen Lüfter) weniger anfällig gegen Erschütterungen und Stöße ist und das solide Aluminiumgehäuse die DriveStation Mini Thunderbolt SSD zusätzlich schützt, eignet sich die DriveStation



auch gut für den mobilen Einsatz. Zudem lassen sich System-Images bzw. Backups blitzschnell verschieben und zurücksichern, was zum Beispiel die Zeit zum Aufsetzen eines PC oder Mac stark reduziert. Auch das Editieren großer Video- oder Musikdateien, das Speichern der Film- und Musiksammlung oder andere spezielle Anwendungen sind dank der DriveStation Mini SSD im Handumdrehen erledigt.

Die Buffalo DriveStation Mini Thunderbolt SSD-Reihe ist ab sofort für 680 Euro in der Version mit 512 GB (2x 256 GB) erhältlich, oder für 970 Euro mit 1 TB (2x 512 GB). Buffalo gibt auf die Produkte der DriveStation Mini Thunderbolt SSD-Reihe drei Jahre Garantie.



Arcam airDAC: Airplay-Wandler für höhere Ansprüche

(son/Pressemeldung, editiert)

KOMPAKT

Marke..... **Arcam**

Bezeichnung..... **airDAC**

Art..... AirPlay-fähiger DAC

Empf. Preis (€)..... 499

Verfügbarkeit..... Ende Dezember

Arcam stellt mit dem airDAC den bereits im Sommer angekündigten D/A-Wandler für Airplay vor. Der airDAC ist der neuste Zuwachs der Arcam rSerie und lässt sich als einziges Gerät in audiophiler Qualität mit jedem Apple Airplay-fähigen Audiosystem vernetzen.

Seine Ausstattung wird durch einen zweiten digitalen Audioeingang und einen SPDIF-Ausgang vervollständigt und kann so mit einem DAC in Referenz-Qualität verbunden werden, wie zum Beispiel dem Arcam FMJ D33.

Alle Audioeingänge sind Jitter-reduzierend konstruiert, wie aus den Produkten der Referenzklasse FMJ bekannt. Eine vierschichtige Platine erlaubt nach Aussagen von Arcam den Entwicklern die Qualität der

Massefläche zu maximieren, um Beeinträchtigungen zwischen den einzelnen Komponenten zu verringern. Durch den Einsatz von mehrstufig geregelten, rauscharmen Stromversorgern kann so ein extrem sauberes Signal in audiophiler Qualität an die Endstufe gesendet werden.

Das 802.11 b/g/n-WiFi des airDAC erhält Rückendeckung vom Anschluss für ein Ethernet-Kabel (RJ45), um eine verlässliche Verbindung zu Ihrem Netzwerk sicherzustellen. Das Gehäuse aus Guss-Aluminium verringert Mikrofonieeffekte und kann, dank des rutschfesten Gummi-Bodens, sicher platziert werden.

Der airDAC ist eine einfache Möglichkeit, Musik direkt vom iPhone, iPad oder aus iTunes zu genießen.



Der airDAC ist ab Ende 2013 bei autorisierten Arcam-Händlern erhältlich.

Fakten

- macht jede Anlage Airplay-fähig
- SPDIF & optische Digitaleingänge
- Auflösung von bis zu 24bit/192kHz
- Ausgangspegel in hervorragender Qualität
- SPDIF-Ausgang
- Audio-Schalttechnik in High-End-Qualität
- stilvolles Aluminiumgehäuse

Technisat: Desktop-Lautsprecher im schlichten Gewand

(son/Pressemeldung, editiert)

KOMPAKT

Marke..... **Technisat**

Bezeichnung..... **BluSpeaker (Shop)**

Art..... Bluetooth Lautsprecher

Empf. Preis (€)..... 110

Verfügbarkeit..... sofort

Technisat ist hierzulande vielen durch seine gelungenen und gut bedienbaren TV-Receiver bekannt und ist einer der wenigen verbliebenen deutschen Hersteller von Fernsehern.

Mit dem BluSpeaker bringt TechniSat jetzt einen Bluetooth-Stereo-Lautsprecher für Bluetooth-fähige Smartphones, Tablets und Notebooks auf den Markt, der mit einem guten Klang überzeugen soll und in einem recht konservativ gehaltenen Design daher kommt.



Häufig hat man ein umfangreiches Musikangebot auf seinem Handy und möchte seinen Freunden einen Song vorspielen, aber die Wiedergabe über die eingebauten Lautsprecher des Smartphones ist nur sehr unbefriedigend. Mit dem 33 x 11,6 x 13,5 cm großen BluSpeaker will TechniSat Abhilfe für dieses Problem schaffen und dank der Bluetooth-Schnittstelle für kabelloses Hörvergnügen sorgen. Der BluSpeaker kann aber auch via AUX-In und Klinkenkabel an eine externe Musikquelle angeschlossen werden. Zusätzlich kann das Smartphone über die integrierte USB Schnittstelle bei Bedarf geladen werden. Die Bedienung funktioniert sowohl



am 1,9 kg schweren BluSpeaker als auch über das angeschlossene Smartphone, Tablet oder Notebook. Der Bluetooth-Stereo-Lautsprecher, der sich auch für die TechniPad-Serie von TechniSat eignet, bietet eine Ausgangsleistung von 2 x 10 Watt und hat eine Reichweite von bis zu 10 Metern. Er ist für rund 110 Euro UVP in der Farbe schwarz oder weiß sowohl im Fachhandel als auch im TechniSat Online-Shop erhältlich.

booq: Messenger XXL

(Pressemeldung, editiert)

KOMPAKT

Marke..... booq

Bezeichnung..... **Boa nerve graphite**

Art..... Messenger-Tasche

Empf. Preis (€)..... 150

Verfügbarkeit..... sofort

Mit der toughen Boa nerve, graphite im großzügigen Querformat stellt das kalifornische Taschenlabel booq eine elegante Kuriertasche vor. Die stabile Messengertasche bietet ein sicheres Extrafach für ein MacBook bis 17 Zoll oder einen entsprechend großen PC-Laptop sowie reichlich Platz für Zubehör. Dank Mag-

netschnalle lässt sich der stabile Gurt blitzschnell verstellen.

Nicht nur Radfahrer profitieren von der cleveren Gurtlösung dieser Kuriertasche. Komfortables Seatbelt-Nylon mit abnehmbaren Schulterpolstern und Stabilisierungsgurt bietet angenehmen Tragekomfort und sicheren Halt. Dank des unkompliziert verstellbaren Magnetverschlusses lässt sich die Tasche perfekt an den Körper anpassen und problemlos abschnallen. Eben noch auf dem Rücken getragen, jetzt lässig auf der Hüfte? Ist sekundenschnell erledigt.

Das wasserabweisende Außenge- webe aus 1680-Denier Ballistic-Ny-

lon in klassischem Schwarz schützt den Inhalt sicher vor Nässe, genauso wie der extra beschichtete, extrem strapazierfähige Taschenboden. Reflektorstreifen sorgen für zusätzliche Sicherheit im Straßenverkehr. Im großen Taschendeckel ist ein leicht zugängliches Reißverschlussfach eingenäht. Auf der Rückseite der Tasche befindet sich ein Fach für Zeitschriften oder Hefte, das auch als Trolley-Halterung fungiert. Im Innenraum gibt es neben dem gepolsterten Laptopfach weitere Taschen für Tablet und Handy sowie reichlich Raum für Zubehör. In den beiden Seitenfächern können eine Trinkfla-

sche und – besonders praktisch für Radfahrer – ein Bügelschloss verstaut werden.

Bei aller Funktionalität kommt auch das Design nicht zu kurz. Darauf legt Thorsten Trotzenberg, Gründer und Inhaber von booq, besonderen Wert.

„Messengertaschen sind zwar sehr praktisch, aber oft bleibt die Eleganz auf der Strecke“, so Trotzenberg. „Mit der Boa nerve graphite haben wir daher eine Tasche entworfen, die allen Ansprüchen gerecht wird: Sie ist stabil und bietet viel Platz - und hebt sich dabei mit ihrem besonderen Format und den hochwertigen



Materialien deutlich von der Masse ab.“

Die Kuriertasche Boa nerve, graphite ist zum UVP 149,95 Euro ab sofort im booq Onlineshop erhältlich.

Canon Pixma MX725: Neuer Multifunktionsdrucker

(Pressemeldung, editiert)

KOMPAKT

Marke..... **Canon**

Bezeichnung..... **Pixma MX725**

Art..... 4-in-1 Drucker

Empf. Preis (€)..... 169

Verfügbarkeit..... Januar 2014

Canon ergänzt sein PIXMA Portfolio für das Home Office um den PIXMA MX725, einem 4-in-1 Multifunktionssystem mit WLAN, optionalem XXL-Tintentank und leistungsstarker Software. Der Allrounder mit 6,2 cm-TFT-Farbdisplay und bifunktionalem Bedienfeld steigert mit beidseitigem Dokumenteneinzug bis zu 35 Blatt, hoher Druckgeschwindigkeit, zwei Papierkassetten und beidseitigem Druck die Produktivität im modernen Büro. Der PIXMA MX725 ist ab Januar 2014 zum Preis von 169 Euro erhältlich.

Der PIXMA MX725 bietet mit zwei staubgeschützten Papierkassetten mit einer Kapazität für bis zu 250 Blatt Normalpapier (untere Kassette) beziehungsweise bis zu 20 Blatt Fotopapier im Format 10 x 15 oder 13 x 18 cm (obere Kassette) Flexibilität bei umfangreichen Druckaufträgen. Die Druckgeschwindigkeit beträgt 10



Farb- beziehungsweise 15 Schwarzweiß-ISO-Seiten (ESAT) pro Minute und das Gerät verfügt über einen automatischen Dokumenteneinzug inklusive Duplexfunktion (DADF) für bis zu 35 Seiten. Mit dem MX725 ist neben dem automatischen beidsei-

tigen Druck auch das beidseitige Kopieren möglich.

Das bifunktionale Bedienfeld mit zweifach belegten LED-Tasten am System erleichtert jeden Druck-, Kopier-, Scan- und Faxvorgang.

Auch für dieses Modell gibt es im Handel optional kostengünstigere XL-Tinten mit höherer Kapazität, so-

wie einen optionalen XXL-Schwarz-tintentank, mit dem bis zu 1.000 DIN A4-Seiten (gemäß ISO/IEC 24711) gedruckt werden können, ohne dass der Tank ersetzt werden muss.

Neu bei den PIXMA MX Home Office Systemen ist die Canon Soft-

ware "My Image Garden" für die Navigation zwischen Druck- und Scanfunktionen. "My Image Garden" ist als zentrale Plattform konzipiert und verknüpft die für Canon PIXMA Systeme verfügbaren Software-Module miteinander in einer einzigen Schnittstelle. "My Image Garden" hat zudem viele hilfreiche Funktionen, die den Büroablauf unterstützen. Dazu gehört Software mit Scanfunktionen wie beispielsweise Auto-Scan, Kompakt PDF sowie Stitch-Optionen. Zu den neuen Features gehören Scan-to-Cloud-Funktionen, mit denen Scans direkt in Cloud-Services wie DropBox und Evernote transferiert werden können sowie für erhöhte Sicherheit die Option, ein Dokument via Scanvorgang als passwortverschlüsseltes PDF zu speichern.

Mit dem PIXMA MX725 ist der Druck vom kompatiblen Smartphone und Tablet über die PIXMA Printing Solutions App für Android und iOS möglich. Über eine integrierte WLAN-Schnittstelle können die Systeme ganz einfach in ein kompatibles WLAN-Netzwerk eingebunden und von mehreren Teilnehmern im Netzwerk genutzt werden. Ebenso unterstützt dieses Multifunk-



tionssystem das kabellose Drucken via Apple AirPrint.

Durch PIXMA Cloud Link wird auch Google Cloud Print unterstützt, über den der Druck von Google Docs oder E-Mail Anhänge (JPG- oder PDF-Dateien) kabellos via Internet möglich ist. PIXMA Cloud Link bietet zudem den direkten Zugang zu Online Fotoalben und nützlichen Druckvorlagen im Internet wie beispielsweise Kalender und Briefpapier. Auch beim PIXMA MX725 können über die USB-Schnittstelle Scans im PDF- oder JPG-Format und Fax-Kopien direkt auf USB-Stick gespeichert werden.

Apple: Mac Pro To Go

(son)

KOMPAKT

Marke..... [Apple](#)

Bezeichnung..... **Mac Pro**
Art..... Workstation
Empf. Preis (€)..... ab 2.999
Verfügbarkeit..... sofort

Es ist so weit. Seit Donnerstag kann der 2013er Mac Pro, Apples Neuinterpretation einer hochwertigen und leistungsstarken Workstation, endlich vorbestellt werden.

Die Preise für die Built-to-Order-Optionen liegen ziemlich exakt im Bereich dessen, was kurz zuvor auf Grundlage von Schätzungen und angeblicher Berichte von Großkunden, die zuvor Auskunft erhalten haben sollen, durchgesickert ist. Im Klartext heißt das: Viel Aufpreis für die größeren Prozessoroptionen und "normale" Aufpreise für RAM und SSD-Aufrüstungen. Wer eine stärkere Grafikausstattung benötigt, kommt mit Aufpreisen von 400 bis 1.000 Euro relativ günstig davon – zumindest, wenn man die Preise der jeweiligen GPUs als PCI-Karten zugrunde legt.

Ein voll aufgerüsteter Mac Pro mit 12 Kernen, 64 GB RAM, 1 TB SSD und zwei AMD FirePro D700 GPUs liegt bei rund 9.700 Euro.

Außerdem bietet Apple optional für satte 4.000 Euro einen 4K-Monitor von Sharp an.

U n t e r d e s s e n geht der Streit unter

den Befürwortern und den Gegnern des neuen Konzeptes mit unverminderter Härte weiter. Größter Kritikpunkt der Gegner ist die fehlende interne Erweiterbarkeit mit Festplatten und PCI-Karten, was nach ihrer Ansicht die neue Workstation per se als Profigerät disqualifiziert. Die Befürworter freuen sich hingegen über die Vorteile, die sich aus dem kompakten und leisen Gerät ergeben und haben kein Problem damit, bei Bedarf Festplatten und andere Gerätschaften per Thunderbolt 2 mit dem Mac Pro zu verbinden.

Wirklich sachlich geht es dabei leider selten zu. Selbst Kleinigkeiten wie die nicht standardmäßig mitgelieferte Tastatur oder die auf die Rückseite befindliche Power-Taste müssen da gelegentlich als Argumentationshilfe kontra Apple herhalten. Dabei ist die Sache eigentlich ziemlich einfach: Wer fest davon

überzeugt ist, mit dem externen Erweiterungskonzept des neuen Mac Pros nichts anfangen zu können, ist vorläufig raus aus Apples Zielgruppe und muss sich ggf. anderweitig umsehen. Ob Apple irgendwann einmal eine Kehrtwende macht und wieder einen Tower-Mac-Pro anbietet, hängt mit Sicherheit stark vom Erfolg des neuen Modells ab. Erst wenn sich deutlich abzeichnet, dass die Verbraucher das neue Konzept nicht annehmen, besteht eine gewisse Chance auf eine Kehrtwende. Allerdings wäre es ebenso gut möglich, dass sich Apple in dem Fall ganz aus dem Workstation-Markt zurückzieht und sich auf seine erfolgreichen Konsumerprodukte konzentriert, die in jedem Fall in deutlich größeren Stückzahlen abgesetzt werden, als irgend eine "Pro"-Maschine.

Der neue Mac Pro soll nach Apples recht unspezifischer Angabe "im Januar"* ausgeliefert werden. Worst Case bedeutet das für diejenigen, die sofort bestellen (oder schon bestellt haben) noch bis zu 6 Wochen Wartezeit. Sobald dasGerät in der Redaktion eintrifft, werde ich versuchen, möglichst zeitnah einen ausführlichen Praxisbericht zu veröffentlichen.

*Die Lieferzeit des Mac Pro hat sich einige Stunden nach Verkaufsbeginn bereits auf Februar verlängert.





techie



Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an: bilder@macrewind.de - Teilnahmebedingungen, siehe nächste Seite.

BILDER DER WOCHE



Rewind

Impressum

Herausgeber:

Synium Software GmbH • Robert-Koch-Straße 50 • 55129 Mainz-Hechtsheim
Tel.: 06131 / 4970 0 • <http://www.synium.de>

Geschäftsführer: Mendel Kucharzeck, Benjamin Günther
Amtsgericht Mainz (HRB 40072)

.....

Text, Redaktion & Fotografie: Frank Borowski (son)
sonorman@mactechnews.de

Layout: Mendel Kucharzeck, Frank Borowski

Mitarbeiter: Frank Borowski (son), Moritz Schwering (ms)

.....

Ihr Kontakt für Anzeigenschaltungen:

Benjamin Günther
benjamin@mactechnews.de

.....

Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Korrektheit der Inhalte auf unseren Seiten, noch für die Inhalte externer Links. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich.

Alle Rechte vorbehalten. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

Vervielfältigung im Ganzen oder in Teilen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV: Mendel Kucharzeck.

¹Farblich deutlich markierte und mit dem Wort „Promotion“ gekennzeichnete Texte haben werblichen Charakter, sind kein redaktioneller Inhalt und können Textpassagen enthalten, die vom Hersteller/Anbieter stammen. Die darin getätigten Äußerungen müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Dieser Hinweis ist ein weiterer kostenloser Service der Rewind.

Teilnahmebedingungen "Bilder der Woche"

Bitte senden Sie ihren Bildbeitrag ausschließlich im Format **JPEG**. Die Dateigröße sollte **1,5 MB** nicht übersteigen. Das Bild selbst sollte nicht kleiner sein, als ca. **1,3 Megapixel**, je nach Seitenverhältnis. Das entspricht beispielsweise rund 1440 x 900 Bildpunkten, wie bei einem 17" Cinema Display. Pro Teilnehmer und Ausgabe sind maximal 2 Bilder zur Teilnahme zugelassen.

Rechtliche Hinweise:

Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der Rewind. Mit seiner Teilnahme bestätigt der Einsender, dass die eingereichten Fotos von ihm selbst in den letzten zwölf Monaten aufgenommen wurden und erklärt sich mit der unentgeltlichen Veröffentlichung und der namentlichen Nennung in Rewind einverstanden. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Abgesehen von der Veröffentlichung in der Rewind verbleiben sämtliche Rechte am Bild beim Urheber!

Einsendungen für die Teilnahme an "Bilder der Woche" bitte ausschließlich an:

[**bilder@macrewind.de**](mailto:bilder@macrewind.de)